

Hilflose Selbstbestrafung

Elisabeth Bode von der Werkstatt Pilkentafel spielte im E-Werk: „Allein mit Ophelia“

So ähnlich wie bei den siamesischen Zwillingen, die meist nicht lebensfähig sind, da sie zu sehr miteinander verwachsen sind, scheint es den Verflechtungen von Mann und Frau zu ergehen. Früher hat man sich einfach die Köpfe eingeschlagen, heute haben sich die Methoden verfeinert. Die menschliche Psyche ist undurchschaubarer geworden, je mehr man sie erforscht hat, die Techniken des Psychoterrors, als Machtmittel im Geschlechterkampf, sind raffinierter denn je.

Dorothea hat mit den Männern abgeschlossen: er ist abgehauen, als sie ein Kind erwartete. Also hat sie es alleine gemacht: den Beruf als Schauspielerin, das Kind großgezogen und den Haushalt geschmissen. Sie hat sich aufgeopfert, denn dem Kind sollte es gut gehen, es sollte glücklich werden, groß und stark. Nicht wie sie, die in der „klebrigen Liebe“ ihrer Mutter fast erstickt ist, wollte sie ihr Kind erziehen, sondern es besser machen. Sie hat ihrer Tochter Marlene alle Freiheiten gelassen, hat ihr die Welt gezeigt „... ein Mann hätte da doch nur gestört. Wir waren beide gleich.“

Aber, so fragt sich Dorothea, allein in der Wohnung mit Wein- und Pralinenseligkeit, welche Rolle hat sie da ihr Leben lang gespielt? Wie auf der Bühne - sie hatte Elektra, Medea und Ophelia gespielt, Frauen im Kampf um und mit der Welt - geht „die Rolle vorbei, das Ich bleibt. Hinter dem Stück geht das Ich an.“

Durfte sie als liebende, verantwortungsvolle Mutter zulassen, daß das Kind ihr manchmal lästig war, sie es sogar haßte, wenn draußen laue Mainächte Abenteuer versprochen. Durfte sie der selbstlosen Liebe zum Kind untreu werden mit ihrer Sehnsucht nach einem Partner, nach dem „langweiligen Familienglück“? Sie schwankt zwischen der Magie ihres schlechten Gewissens und der Auflehnung gegen das Glück der Unterwerfung. Fragt sich, ob sie jemals noch ihre Rolle bis zu sich selbst zurückle-

sen konnte: „Die Rolle ist nicht Ich“. Wo also fängt die Mutter an und hört der Mensch Dorothea auf. Sie ist sich ihres Gefängnisses bewußt - Gedanken an Selbstmord, Spiel mit dem Wahnsinn und die Fixierung in einer beschönigt zurückerinnerten Vergangenheit sind die hilflose Selbstbestrafung ihrer „zwei Seelen“.

Elisabeth Bohde, von der Werkstatt Pilkentafel, die das Stück „Allein mit Ophelia“ geschrieben hat und es auch selbst spielte, hat eine tiefenpsychologische Untersuchung gewagt. Der psychotherapeutische Charakter dieses Theaterstücks blieb aber in den individuellen Mythen hängen; das Aufzeigen von neurotischer Symptombildung einer „Mutter-schaftspsychose“ drückte doch allzusehr auf die Tränendrüse der armen Weiber. Aber Elisabeth Bohde hat sich Mühe gegeben. Angerührt hat sie - nicht nur mit ihrem konzentrierten und konsequenten Spiel. Eine Frage noch, die Dorothea selbst stellte, bleibt offen: „... und wer fragt die Väter?“

ERLANGER
NACHRICHTEN
M/M2 - 1.86